

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 26 (1932)
Heft: 12

Buchbesprechung: Von Büchern : vom Kommen Christi

Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Gemeinde der Abgeschiedenen. Karl Mertens, der Mitarbeiter Försters, ist bei einem — wohl durch sein rasendes Fahren verschuldeten, Automobilunglück in der Nähe von Paris umgekommen. Daß ein Pazifist nicht auch *diesem* Dämon widerstehen kann! Im übrigen war Mertens einer jener Deutschen, deren Tapferkeit, Unbedingtheit, Idealismus und leidenschaftliche Energie im Dienste des als recht Erkannten vieles gutmacht, was man etwa am deutschen Volke bedauern muß.

Pfarrer *Wilhelm Kambli* ist in seinem Ruhesitz in Meilen am Zürichsee dreißigjährig gestorben. Damit ist wieder ein ganz lauterer, aufrechter und tapferer Mann weniger unter uns. Als Sohn des bekannten Dekan Kambli, der in der neueren Kirchengeschichte der Schweiz und besonders in der Geschichte der religiös-sozialen Bewegung (im *weiteren Sinne*) einen ehrenvollen Platz hat, teilte er dessen Art und Gesinnung. Immer etwas kränklich und auch ohne die geistige Statur des Vaters, ist er weniger in den Vordergrund getreten, hat aber in seinem Kreise mit großer Ehrlichkeit und Tapferkeit seinen Mann gestellt. Möge sein edles Vermächtnis, das Buch über „*Die Heiligkeit des Lebens*“¹⁾ nicht vergessen werden.

Nicht unerwähnt lassen möchten wir den Hinschied von Fräulein *Stephanie Bernet* in St. Gallen. Tochter des Nationalrats Bernet, eines Mannes, der im Sinne des alten „Grütlivereins“ einen gemäßigten Sozialismus (oder wenn man lieber will: eine radikale Sozialreform) vertrat, ist sie von Blumhardts Geist berührt worden und hat in früheren Tagen sehr lebhaft die religiös-soziale Bewegung mitgemacht und auch an der Arbeit der „Neuen Wege“ Anteil genommen. In ihrem letzten Lebensabschnitt hat sie sich mit höchstem Eifer und großem Geschick für diese Aufgabe ihrer lieben „alten Weiblein“ angenommen, für die sie besonders einige erfreuliche, liebevolle Ferien-Ruheorte im Appenzellerland suchte.

Von Büchern

Vom Kommen Christi.

Der dritte Band der von Lejeune herausgegebenen *Predigten und Andachten Blumhardts* trägt den Titel: „*Gottes Reich kommt*“.²⁾ Schon vor einem Jahre ist er erschienen und in den „Neuen Wegen“ vorläufig angezeigt worden. Eine ausführliche Besprechung, wie sie den zwei andern Bänden jeweils geworden ist, sollte folgen. Sie ist nun nicht zustande gekommen und kann auch jetzt nicht erfolgen. Aber es besteht kein Anlaß, sich darüber viel Sorge zu machen. Denn es ist ja in den „Neuen Wegen“ Blumhardt wieder reichlich zu seinem Rechte gekommen und wird es weiterhin, und man kann nun einfach sagen: Wenn Ihr zu der Quelle all dieses reichen Gotteslebens gehen wollt, so weit diese Quelle auf Erden fließt, so greift zu diesen drei Bänden der *Predigten und Andachten Blumhardts* des Sohnes. Es brauchen auch nicht sofort alle drei zu sein; Ihr könnt mit einem anfangen, und dann, wenn Ihr von der Quelle Stillung Eures Durstes nach Gott, dem lebendigen Gott, erfahrt, zu einem andern greifen und nachher zum dritten, um dann vielleicht wieder zum erstbegonnenen zurückzukehren, ihn mit vertieftem Verständnis aufzunehmen und die Unerföpflichkeit und nie aufhörende Frische dieser Quelle zu erproben.

¹⁾ Es ist bei „Arbeit und Bildung“, Gartenhofstraße 7, Zürich 4, zu haben.

²⁾ Rotapfelverlag, Erlenbach (Zürich) und Leipzig.

Es sei bei diesem Anlaß auch auf den trefflichen Vortrag: „*Christoph Blumhardt* von *Robert Lejeune* hingewiesen, der in knappen Umrissen ein Gesamtbild von Blumhardt gibt.

Denn, um dies gleich zu sagen: dieser dritte Band ist den beiden andern durchaus gleichwertig. Das war für mich beinahe eine Ueberraschung. Denn zufälligerweise (so muß ich wohl sagen) habe ich aus der letzten Periode Blumhardts eine Reihe von Predigten kennen gelernt, die gegenüber den früheren ein gewisses Ermatten und für mein Gefühl allzu starkes Einlenken in pietistische und quietistische Bahnen bedeuteten. Allerdings stand diesem Eindruck meine eigene durchaus andersartige Erfahrung gegenüber. Ich selbst habe ja Blumhardt erst in seiner letzten Periode kennen gelernt und die ganze einzigartige Gewalt seines Wortes erlebt. Diese Erfahrung nun ist es, die ich, soweit gedruckte Rede den gleichen Eindruck machen kann, wie gesprochene — und dazu eine Rede *dieser* Art, von *diesem* Manne gesprochen! — vor dem neuen Bande abermals gemacht habe. Es ist ein Eindruck ohne gleichen; es ist eine Gabe vom allerhöchsten Wert.

Allerdings erhebt sich hier jenes Problem, das ja immer wieder sich einstellt, wenn über den Sinn und die Bedeutung der Gesamterscheinung Blumhardts, des Sohn, geredet wird. Da taucht stets aufs neue jene Auffassung auf, nach welcher eigentlich erst dieser „alte“ Blumhardt der wirkliche und gültige Blumhardt wäre. Dieser aber sei der quietistische Blumhardt, der Blumhardt, der sich nicht nur vom Sozialismus, sondern auch von aller Kritik des Bestehenden, heiße es Kirche, Theologie, Religion, Christentum oder Staat, Gesellschaft, Kapitalismus, Krieg oder sonstwie zurückgezogen, alles nur noch gesegnet und gelten gelassen habe. Damit sei Blumhardt erst völlig zu sich selbst gekommen, erst recht frei und reif geworden; früher, in seiner stürmischen, ja revolutionären und heftig kritischen Zeit habe er, nach seinem eigenen Worte, bloß „mit seinen Ketten gerasselt“. Es sei darum ein Unrecht, wenn man sich auf jenen, durch ihn selbst erledigten frühern Blumhardt berufe.

Ich habe mich mit dieser Auffassung schon wiederholt auseinandergesetzt und gedenke das Gesagte nicht zu wiederholen. Sie erscheint mir als ganz oberflächlicher Irrtum. In der Tat ist es ganz sinnlos, von einem Leben, das auf *jeder* Stufe so ganz im Gehorsam gegen Gottes Auftrag stand, zu behaupten, erst seine letzte Stufe sei die „wahre“. Es ist doch eher so, daß erst diese letzte Stufe gewissen Leuten paßt, die gerne ihre Ruhe haben möchten und einen Blumhardt, der weder sie selbst noch die christliche und bürgerliche Welt stört. In Wirklichkeit haben alle diese drei Stufen, die durch die nun erschienenen Bände markiert werden, ihren selbständigen und unentbehrlichen Wert. Der erste bezeichnet den schmerzlichen und stürmischen Durchbruch des von Gott herkommenden Neuen aus den Schalen und Hüllen des Alten; der zweite das gewaltige Rauschen und Brausen des damit zutage getretenen Stromes; der dritte das Einmünden dieses beruhigten und geläuterten Stromes in das große Meer Gottes. Aber es ist *ein* Strom, und Quelle wie Mündung und Mitte gehören zusammen. Es mag bald die eine dieser Phasen, bald die andere größere Bedeutung bekommen, dem Einen diese, dem Andern jene mehr bedeuten, keine aber hat ihren vollen Sinn und Wert ohne die andere.

In diesem dritten Bande tritt besonders die große Blumhardthoffnung auf das Kommen Christi in den Vordergrund und Mittelpunkt. Es erschien mir darum, wenn ich diese Bemerkung machen darf, fast richtiger, wenn er den Titel trüge: „Christus kommt“, statt: „Gottes Reich kommt“. Aber wenn dieses Thema nun wieder so stark hervortritt, stärker als früher, so muß doch betont werden, daß es stets, durch alle Phasen hindurch, in wechselnden Formen ein Grundbestandteil aller Hoffnung und Haltung Blumhardts, des Sohnes wie des Vaters, gewesen ist. Es hat dabei seinen guten Sinn, daß es im Alter, nach der Erledigung der andern Phasen, wieder stärker hervortritt. Aber wie diese letzte Phase ihren Sinn sofort verlöre, wenn man die andern wegnähme, so geschähe es jedem, der sich nur an diese Phase halten wollte: sie würde für ihn sinnlos und wertlos, ja ein großer Irrtum. Wer, unter Berufung auf diesen dritten Band, sich ängstlich oder geringschätzig von der Welt und der Weltarbeit und vom Kampf um das Reich Gottes inmitten der Welt fern halten wollte, um nur auf Christus zu

warten, untätig, ja behaglich, der verfehlte Blumhardts Meinung aufs ärgste und geriete völlig ins Leere. Denn nur mitten in Weltarbeit, Welthoffnung, Weltkampf um das Reich kann man richtig auf Christus hoffen.

Eines ist zugegeben: es sind da und dort in diesem Bande Stellen, die, wenn man sie ohne den ganzen Zusammenhang des Blumhardtlebens und Blumhardtwerkes nimmt, ein solches Sopha werden könnten, auf dem allerlei bequeme oder vornehme Leute der geistlichen Ruhe pflegen möchten. Und solche Leute gibt es ja viele, besonders in der Schweiz. Man stürzt sich ja völlig auf solche Sophas, die erlauben, dem *Kampf* auszuweichen und eine noble, saubere Zuschauerrolle zu spielen. Ich zweifle nicht daran, daß die paar Stellen diese Rolle reichlich spielen werden und bedaure darum, daß sie vorhanden sind. Ja, ich gestehe offen: Einiges klingt auch mir zu quietistisch und pietistisch, ja fast zu weichlich, zu eng, zu klein. Besonders wünschte ich eine noch entschiedener, noch mehr prophetisch-apostolisch geartete Haltung im *Kriege* und zum *Kriege*. Auch Blumhardt ist nicht unfehlbar und ist nicht Christus. Auch an ihm haften Mängel und Schwächen. Er wäre der letzte, der das leugnete.

Trotzdem — diese Schwächen, oder das, was mir so erscheint, sind ein paar fast verschwindende schadhafte Stellen am Stamm eines gewaltigen Eichbaumes. Wer wollte ob der Macht und Herrlichkeit eines solchen Stammes an diese paar Stellen denken! Gerade dieser Band hat dafür wieder einen besonderen Reichtum und eine besondere Gewalt. Auch das Revolutionäre (im tiefsten Sinn des Wortes) tritt manchmal sogar noch stärker hervor als in den andern. Und es ist keine Rede davon, daß darin etwa die Bekümmerung um die Welt, die Arbeit in der Welt gegenüber dem Warten auf Christus gering geschätzt würden. Auch die Stellung zum *Kriege*, wenn auch unferens sie da und dort noch etwas entschiedener wünschte, ist, verglichen mit der damals allgemein üblichen, großartig. Und im übrigen bezeuge ich nochmals aus eigenem Erleben, daß in der Predigt, wie in der ganzen Haltung des Blumhardt der Periode, aus der diese Predigten stammen, alles andere eher zu finden war, als pietistische Enge und Weichlichkeit, Quietismus und Passivität, daß er immer noch der revolutionäre, ringende, auf die Tat drängende Mann war und überhaupt in allem ein *Mann* — eine herbe, männliche Gestalt in jeder Beziehung — und ein *Mensch*. In diesem Lichte muß man auch seine letzten Predigten lesen.

Soviel zur Abwehr des Mißbrauchs, der mit dieser kostbaren Gabe getrieben werden könnte.

Und nun bloß noch eines, das sich vordrängt. Auch von diesem Bande gilt, was auch von den beiden andern gesagt werden muß: Sie sind nicht das, was man sonst so Predigten nennt, nämlich wohl studierte, gegliederte, ausgearbeitete literarische Produkte oder auch hinreißende Reden im Sinne der geistlichen Beredsamkeit, sondern (wenn man irgend einmal diesen höchsten Ausdruck brauchen darf, so darf man es hier), sie sind Worte Gottes, ich meine, sie sind unmittelbares Zeugnis von dem, was gehört und gesehen worden ist; sie kommen aus der *Wirklichkeit* Gottes. Das rückt sie in solche Nähe der Bibel und gibt ihnen den einzigartigen Wert. Aber das muß man verstehen, dafür Sinn haben. Und viel, viel stille Vertiefung ist dafür nötig, wie bei der Bibel.

Es ist ein Gottesquell. Wer darnach dürftet, der komme. Und wer sollte nicht dürsten?

L. R.

Zum Jahreschluß.

Nur ein kurzes Wort zum Schluß des Jahrganges. Grenzenlos ungenügend erscheint dem Redaktor wie immer das vollbrachte Werk, verglichen mit dem, was hätte sein können und sollen. Nur